

Hymne an die Nacht

– Heil'ge Nacht, o gieße du –

Geschichte der Bearbeitung: Idee von Friedrich Silcher (der Chorkomponist und Volkslied-Bearbeiter des 19. Jhd.) Hinweis auf weitere Solo-Lieder nach Beethoven-Melodien. Sogar LP-Aufnahme mit Hermann Prey. Wissenschaftliche Aufarbeitungen, zeitgenössische Ankündigungen in Zeitschriften. Typische Bearbeitung für die Pflege damaliger Hausmusik. Allerdings wird auch der ausgedünnte Klaviersatz erwähnt, wahrscheinlich eingerichtet für eine bessere Spielbarkeit, bzw. der typischen Solo-Lied-Begleitung nachempfunden. In den meisten Fällen wird nur Beethoven als Komponist genannt. Dies gilt zwar für das melodisch/ harmonische Material, nicht aber für den auch heute noch gern gesungenen Chorsatz (der Männerchöre). Dieser stammt (nach der Idee von Friedrich Silcher) von Ignaz Heim. Als Textdichter wird in späteren Ausgaben Friedrich von Matthisson genannt, was aber wohl nicht genau belegt ist. Deshalb habe ich in dieser Neuausgabe den Textdichter mit einem Fragezeichen versehen. Aufführungen finden fast immer in Weihnachtskonzerten statt, obwohl der Text dies nicht explizit hergibt. Lediglich der Beginn der ersten Strophe „Heil'ge Nacht“ erinnert an ein Weihnachtslied. Deshalb habe ich zwei weitere Strophen hinzugefügt, die ausdrücklich auf

Weihnachten hinweisen. Dadurch wird dieser ursprünglich kleine/kurze Chorsatz das ganze Jahr über, je nach Anlass, singbar. (Str. 1 + 2 das ganze Jahr über / Str. 3 + 4 Weihnachten, oder alle vier Strophen im Weihnachtskonzert mit festlicher Begleitung). Das besondere an diesen Bearbeitungen für alle Chorgattungen ist die groß angelegte Klavier- oder Orgelbegleitung. Sie besteht zu Teilen aus dem Material der Beethoven-Sonate, ist gut spielbar und in der (akustischen)Lage der jeweiligen Chorgattung angelegt. Gleichzeitig dient sie als Vorlage für die individuell angebotenen Instrumental-Begleitungen bis hin zur sinfonischen Orchester-Besetzung. natürlich kann der Chorsatz – wie bisher – jetzt mit 2 oder 4 Strophen auch a cappella gesungen werden. Die Orgelbegleitung ist getrennt erhältlich und berücksichtigt die technischen und klanglichen Möglichkeiten der Kirchenorgel. Alle Begleitungen sind so eingerichtet, dass eine Aufführung auch in einer gekürzten Fassung ohne Vor- / Zwischen- und Nachspiel möglich ist.

Hinweise für die Gestaltung einer abwechslungsreichen Aufführung: Einsatz von Solisten, Sopran/Tenor, Kleiner Chor / großer Chor / Chor summt oder auf „ah“ zu Solisten, oder zum Einsatz von Solo-Instrumenten.

Für einen versierten Pianisten bietet sich auch die Möglichkeit, zunächst den Beethoven'schen Original Sonaten-Satz zu spielen. Dies dürfte auch für das ansonsten typische Chor-

publikum eine interessante Hörerfahrung sein. Vor allem wenn in einer Moderation auf die Entstehungsgeschichte und den Inhalt des Werkes/der Bearbeitung eingegangen wird.

Nun zum Anlass für meine Bearbeitung:

Mein Enkel Florian, der in den USA in San Francisco lebt, spielt mir bei unseren „Video-Konferenzen“ über Whatsapp immer seine neuesten – gerade im Klavierunterricht – gelernten Stücke vor. Letztens verlangte er auch von mir, ihm ein Stück vorzuspielen. Mutig griff ich zum nächstliegenden Beethoven-Sonaten-Album. Ja, ich hatte den Schwierigkeitsgrad wohl nicht mehr im Blick. Aber – gottseidank – gibt es auch langsame Sätze. Und so spielte ich dann für ihn den II. Satz der Appassionata (Op. 57). Welch ein Glücksfall! Schon im vorigen Jahr hatte mich eine liebe Kollegin nach einer Begleitung für die „Hymne an die Nacht“ (Heil’ge Nacht, o gieße du) gefragt. Und hier hatte ich die Vorlage vor Augen. Ist doch das Anfangsthema der Ausgangspunkt für das Sololied, bzw. den späteren Chorsatz.

Noch einmal zurück zum Text. die unterschiedlichen Quellen besagen, dass es keine genauen Angaben für die Urheberschaft des Textes gibt, teilweise wird sogar vermutet, dass Silcher selbst der Verfasser war. Denn es liegt auch die Ver-

mutung nahe, dass er bei einigen der Textunterlegungen der zwölf Solo-Lieder nach „Melodien aus Sinfonien und Sonaten“ von L. v. Beethoven selbst zur Feder gegriffen hat.

Manchmal wird heute bei diesen Textunterlegungen des 18./19. die Nase gerümpft. Aber es war durchaus in der Romantik üblich, auf diese Weise Themen der Sonaten und Sinfonien bekannt zu machen.

Jetzt fragt man sich natürlich, warum dies heute nicht mehr geschieht. Aber welchem zeitgenössischen Instrumentalwerk („Neue Musik“) will man denn einen Text unterlegen?

.....